

Reichswart

Graf E. Reventlow

ZIT

Bezugs-Preise:

Inland: vierteljährlich, durch die Post 3,- RM. durch Kreuzband 3,60 RM. Ausg. B monatlich 1 RM. Deutschösterreich monatlich 2 Schilling.

Ausland: Vierteljahr 1 Dollar.

Anzeigen-Preise:

Für die 10gespalt. Millimeterzeile 15 Goldpf., d. ganz Seite 60 Goldpf. Bei Platzmangel ist entsprechend Aufschlag. Rabatt nach Tarif.

Der „Reichswart“ erscheint jeden Sonnabend

Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie bei der Verlag „Der Reichswart“ G. m. b. H., Berlin SW 11 Bernburger Str. 30, entgegen

Druckerei: Bülow 8082 Hofschied-Romte Berlin SW 714

Unverlangt Manuskript. in Rückporto beizufügen

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Nummer 46

Berlin, den 12. November (Rebelung) 1927

8. Jahrgang

Inhalt: Die Erfüllung der „Erfüllungspolitik“ — Adolf Bartels zum 65. Geburtstag — Will Juda einen neuen Weltkrieg? — Stahlhelm — Zur Frage der Religion — Immer daran denken! — Schule der Ehrfurcht — Aus der Bewegung — Bühnereingang

Die Erfüllung der „Erfüllungspolitik“

Es ist schade, daß man das Schreiben von Parter Gilbert nicht am 9. November veröffentlicht hat, — auch der Verfassungstag wäre dazu geeignet, aber solange konnte man nicht warten — dann hätte vielleicht doch eine große Anzahl von Deutschen diese Harmonia praestabilita einigermaßen begriffen. In den letzten Tagen haben sich die Blätter der Linken weiter in Verlegenheit und in erfolgreichen Anstrengungen gewunden, neue irreführende Phrasen zu finden. Wie immer in solchen Tagen haben sie auch versucht, nationale Töne zu reden, und geklagt, wie schrecklich es sei, daß ein Ausländer solche Befugnisse in Deutschland innehat, aber das sei die Folge des verlorenen Krieges.

Seit 1919 packte die Linke jeden ihrer Fehler, jeden ihrer Mißerfolge und jede ihrer Schurkereien auf das Konto des „verlorenen Krieges“. Man versteht, daß es bequem ist, aber die Wahrheit sieht leider anders aus: vom 9. November 1918 führt eine ganz gerade Linie zum Schreiben Parter Gilberts, die Linie der freiwilligen und beflissenen Bereitschaft, das Wohl, vielmehr das Wehe, des deutschen Volkes und Landes in die Hände feindlicher Mächte zu legen. Am liebsten hätte man sich gleich und ohne Rücksicht an den Hüften irgendeiner „Internationalen“ gelegt. Schließlich gewannen diese edlen Bestrebungen Form in der sogenannten „Politik der Erfüllung“. Ihre ersten Träger waren Rathenau und Birtz. Rathenau stand nicht allein aus Ueberzeugung, sondern als Jude von Natur im internationalistischen Zeichen, gemäß auch seinem Ansprüche auf der Pariser Bankierkonferenz 1922: er repräsentiere den internationalen Finanzgeist. Diese Erfüllung haben recht eigentlich den Grund für den heutigen Stand der Dinge gelegt. Der internationalistische Ruf Birtz: erst Brot, dann Reparationen! — wurde von ihm selbst Lügen gestraft. Rathenaus Ausspruch: für die Ausföhrung der Erfüllung handelt es sich lediglich darum, wie tief man das deutsche Volk in das Elend geraten lassen wolle, ist seitdem die Maxime für das Verhalten der folgenden „deutschen“ Regierungen geworden. Das Elend ist immer noch nicht groß genug. Sehr häufig nimmt sich in diesem Rahmen der gleichfalls aus dem Jahre 1922 stammende Ausspruch des heutigen Außenministers Dr. Stresemann aus: Hilfe könne dem deutschen Volke nur von außen, vom internationalen Kapitalismus kommen. Diese Hilfe ist seit bald drei und einem halben Jahre eingetroffen. Der Silberstreifen zeigt sich heute in seinem vollen Glanze.

Es gibt zwei Standpunkte der Beurteilung, der ungerne ist einfach und schon in der „Reichswart“ Nummer 44 teilweise zum Ausdruck gebracht. Für uns ist der 9. November 1918 heute wie ehemals ein Tag des Verdrates, ein schwarzer Tag, unvergleichlich schwarzer als Tage militärischer Mißerfolge sein können. Wir haben alles, was aus dem 9. November in den Folgejahren erwachsen ist, rückhaltlos und rückwärtslos verurteilt, weil wir es als verhängnisvoll für Deutschland erkannten, nicht etwa, weil die vorher herrschenden Klagen aus ihrer Normausföhrung verschwanden. Unser Standpunkt hierzu ist häufig genug dargelegt worden. Wir treiben keine Interessenpolitik, keine Klassenpolitik, keine Standespolitik, haben das nie getan, sondern stets für niedrig und klein gehalten. Aber, bilden wir zurück: wozu eine miserable Skala der geistigen und moralischen Minderwertigkeit der Träger des neuen „Systems“ bieten die verflochtenen nun Jahre, wozu eine, vor allem, Atmosphäre der Unwahrheit und Unwahrscheinlichkeit. Im „Vorwärt“ schrieb am 9. November der jähling bekannte Herr Severing einen Gestaltartikel, mit der besonderen Bestimmung, der „Werbewoche“ der S. P. D. als Propaganda zu dienen. Herr Severing hält sich für etwas Besonderes, und seine Genossen betrachten ihn als einen ihrer Gipfel. Auch heute weiß er aber nichts, als alte Unwahrheiten wieder zu behaupten: er leugnet die weltgeschichtliche Tatsache des Volkstodes, behauptet, es sei eine Beschimpfung des deutschen Volkes, wenn man diese Tatsache gelten lasse. Dabei weiß er, ebenso gut wie wir, daß wir nicht das deutsche Volk beschuldigen, sondern die beschränkte Zahl seiner internationalistischen Irreföhrer. Severing rühmt, daß die S. P. D. der großen Schwierigkeiten des Rückmarches Herr geworden sei und weiß dabei ganz genau, daß diese in der Tat sehr große Leistung unter Hindenburgs Leitung allein durch die Offiziere des alten Heeres bewerkstelligt wurde. Severing erzählt, Deutschland verdanke seine Rettung der von den Föhrern der S. P. D. geleiteten Arbeiterschaft, weiß dabei aber genau, daß Ebert, Scheidemann usw. mit ihrem ganzen Klüngel in der Verlenkung verschwunden wären, wahrscheinlich sogar ihre Köpfechen (im brutalen Sinne des Wortes) verloren hätten, wenn nicht die Oberste Heeresleitung von ihren Arbeiter-

und Soldatenräten so viele nach Berlin einhandelt hätten, daß eine Mehrheit des Zentralrats im Sinne der Föhrer der S. P. D. geschaffen wurde. Herr Severing hat auch die Stirn, zu schreiben, durch die Tüchtigkeit der Sozialdemokratie sei der deutsche Arbeiter ein freier Mann geworden, der nur die Unterordnung unter die Interessen der Gesamtheit kenne und anerkenne. Dabei weiß gerade Herr Severing ganz genau, daß die Föhrung der S. P. D. als lebenswichtig für sich erachtet, gerade den deutschen Arbeiter und die deutsche Arbeit nicht frei werden zu lassen, sondern in den Schlingen des internationalen Kapitalismus zu halten. Genug der „Gef.“-Artikel dieses Mannes, eines der ersten geistigen Föhrer der Sozialdemokratie Deutschlands, ist eine einzige große Unwahrheit.

Und wie dieser Artikel des Herrn Severing, so ist die ganze Tätigkeit der Parteien, die „den neuen Staat aufbauen“, Unwahrheit und Heuchelei. Der Staatsgedanke an sich, vom Volksgedanken ganz zu schweigen, ist ihnen im Grunde fremd. Sie schrieben ihn nur vor, um ihr eigentliches internationalistisches Streben zu verhehlen. Auch die Weimarer Verfassung ist dafür ein Musterbeispiel. Vor allem aber wird ein solches durch die „Erfüllungspolitik“ und deren Erörterung, die Dawes-Gesetze dargelegt. Diejenigen, welche Erfüllungspolitik und Dawes-Gesetze stets bekräftigt und die Folgen richtig vorausgesehen haben, sind schwerlich Mäler als die Radikalen der Erfüllung, wohl aber nahmen und nehmen sie in Anspruch, die Wahrheit gesagt zu haben, während die Erfüllung bewußt die Unwahrheit gesagt haben und diese heute folgerichtig anrecht halten. Die Täuschung der deutschen Bevölkerung über die Dawes-Gesetze nahm ihren Anfang mit den ersten Monaten des Jahres 1924, als die „Sachverständigen“ unter der Föhrung des Hr. Dawes ihre Untersuchungen in Deutschland beendeten und die berüchtigte Denkschrift herausgegeben hatten. Da ließ der Außenminister Dr. Stresemann durch die Reichszentrale für Heimatdienst jene Flugföhrte über die kommenden Dawes-Gesetze herausgeben, welche ein Musterbeispiel von Verführung der Öffentlichkeit darstellt und diese hochwichtige Meinung undeeinflusst vom Wechsel der Zeiten behalten wird. Der Außenminister kann stolz sein. Seine Gesetze und ihre Vorgeschichte kann allein aus der gewöhnlichen Zeitungsleserei auch der sogenannte gebildete Laie nimmlichst lernen; es war leicht, ihn zu täuschen. Regierung und Parteien standen und stehen auch heute noch vor der Frage, die Wahrheit zu sagen oder die Unwahrheit. Sie haben durchweg die Unwahrheit und damit die Irreföhrung der Bevölkerung bevorzugt, denn: „es ist besser, das Volk lüge, denn wir!“ Und was vollends soll man von einer Partei, wie der Deutschnationalen, sagen, die zunächst in klaren Worten die Dawes-Gesetze und den ganzen Dawes-Kurs verurteilt und dann aus Rücksichten der Innenpolitik und im besonderen der Partei diese verhängnisvollen Gesetze zur Annahme bringt. Natürlich, die Gerechtigkeit verlangt zu sagen, daß damals tatsächlich hervorragende Mitglieder der Deutschnationalen glaubten: einmal die Gesetze würden die berühmte Atempause bringen, und zweitens: es werde „nicht so schlimm“ damit werden. Verstum darf den Wählern gegenüber natürlich nicht zugestanden werden, und vollends nicht der entscheidende Einfluß der tatsächlichen Ueberlegungen, und so ist auch das Bild, was die Deutschnationalen von den Dawes-Gesetzen und ihrer Dawes-Politik ihren Wählern geben, un wahr. Seit Jahr und Tag vertritt ein Teil der Partei den Gedanken der Einführung einer nationalen Wirtschaft. Niets gut und kluge Gedanken sind dazu geäußert worden. Wo aber bleibt die Möglichkeit der Verwirklichung, solange das Dawes-System besteht?, und wo bleibt die Bekämpfung des Dawes-Systems, wenn auch die Deutschnationale Volkspartei in Theorie und Praxis es anerkennt und beibehalten will, um „das Beste daraus zu machen“!

Es hat keine unter den Dawes-Parteien gegeben, die die Machtbefugnisse des Reparationsagenten nicht genau gekannt hätte. Es kann auch keinen aus den Föhrerhöchsten der Parteien geben, der nicht wissen mußte, daß der Agent sich einmischen würde, sobald er auch nur von ferne in der Geldwirtschaft der Regierung eine künftige Geföhrdung der Tributzahlungen erblökte. Die Unwahrscheinlichkeit des Entzückungsgeheimnisses über das neue Schreiben des Agenten ist deshalb besonders widerwärtig, wie ebenso das Schimpfen auf diesen Mann sinnlos ist, und nur dazu dienen kann, die Aufmerksamkeit der deutschen Bevölkerung von den wahren Schuldigen abzulenken, nämlich von der Dawes-Mehrheit von 1924. Gewiß ist der Reparationsagent der „Zronvogel“, aber er hat keine gesetzlichen Befugnisse in keiner Weise überschritten, und die deutsche Dawes-Mehrheit im herrlichsten Einverständnis mit der hochgebie-

tenden Weltfinanz hat diesen Posten des Zronvogels eingeklebt.

Wir sagten vorher, daß es zwei Standpunkte gäbe, den einen der absoluten Verwerfung der Dawes-Gesetze, den anderen ihrer Anerkennung. Stellen wir uns auf den zweiten Standpunkt, der nicht der unserige ist, so muß allerdings gesagt werden, daß der Reparationsagent mit seiner Kritik an der Geld- und Wirtschaftsgebarung der deutschen Regierung vollkommen recht hat. Was im besonderen auch von den großen Kommunalverwaltungen, wie Berlin usw., an unnützen Ausgaben und unsoliden Anleihen geleistet wird, ist haarsträubend. Von unserem wirklichen Standpunkte haben wir freilich nichts dagegen. Je eher sich dieses System der Systemlosigkeit und der kapitalistischen Unföhrlichkeit und Volksfeindlichkeit und Unwahrscheinlichkeit zugrunde richtet, desto besser! Was wir jetzt im großen und in kleinerem sehen, das alles ist Erfüllungspolitik, und noch mehr: es ist die Erfüllung der Erfüllungspolitik.

Adolf Bartels zum 65. Geburtstag

Vor fünf Jahren, zum sechzigsten Geburtstag, schrieb ich im „Reichswart“ u. a. die folgenden Sätze: „Menschen, die eine große Aufgabe als Erste unternommen, ist es meist nicht verwandt, Erfolg zu sehen. Bartels ist glücklicher als diese vielen. Er kann sich heute sagen, daß die Bahn gebrochen ist, und nicht wieder verfröhtet werden kann, wenn die, welche ihm bisher gelehrt sind, nur halbwegs ihre Pflicht als Deutsche tun.“ — Die Bahn ist seitdem breiter geworden, die Kämpfe sind nicht geringer geworden. Das ist gut, denn auch für Bartels und sein Werk künftiger Kampf immer wieder neue Gesichtspunkte und Entwicklungen und Bartels Kampfkraft ist ungeschwächt, wenn nicht noch erhöht durch seine auch in den letzten fünf Jahren gewachsene Autorität.

In dem damaligen Aufsatz des „Reichswart“ zum sechzigsten Geburtstag sprach ich von dem Haß der Juden gegen den Mann, der sie mit so verfröhtlicher Sicherheit ihrer fremden Föhrung entlockt und in ihrer ganzen unappetitlichen Naohtheit den Deutschen vorgeföhrt hat. Heute kann das Kampffeld nicht mehr so eng gezogen bleiben, denn gerade im Laufe des vergangenen halben Jahrzehnts hat sich der Haß des Halbjuden und des Juden gegen Bartels zu einer außerordentlich interessanten Mäler entwickelt. Wo immer Bartels die Sonde seiner literarischen und physikalischen Analyse zur Anwendung brachte, und aus dem Ergebnis auf jüdische Abstammung, zum mindestens auf semitischen jüdischen Blutes beim Autor erkannte, da riefte die Revolte nicht aus, er mußte „Laut geben“. Das ist in mannigfacher Weise geschehen, sei es durch die so beliebte Verfröhtung der Betroffenen entstammte einer alten Pöhrerfamilie oder: er habe jüdisches Blut und sei stolz darauf oder aber er behaupte kein jüdisches Blut zu haben, denn jüdisches würde ihm nur eine Ehre sein, oder: eine einzige wilde Schimpferei. Wir brauchen uns auf Einzelheiten nicht einzulassen, denn nur die Tatsache im ganzen ist so wichtig: daß es Bartels gelungen ist, auch den aus seinem Namen nicht erleuchteten jüdischen Mäler nicht herauszuladen, sondern herauszuwringen, nur durch die Kritik seiner schriftstellerischen Produkte und die Schlußfolgerung auf die Person. Daß Bartels sich durch Angriffe und Beschimpfungen nicht beröhrt föhlt, sie vielmehr nur als Zeichen des Erfolges, der Wirkung wertig, ist selbstverständlich.

Auch abgesehen von dieser Einzelheit, ist Bartels Stellung während des letzten halben Jahrzehnts stark weiter gewachsen und sein Einfluß hat sich weiter ausgewirkt. Die gegnerische Presse erhebt ihn eher höheres als eine Macht an. Eine Tatsache, wie die Bartelsche Literaturgeschichte, von der in diesem Jahre noch hoffentlich der dritte Band erscheinen wird, eine solche Tatsache können die Gegner um so weniger tuschweigen als diese Literaturgeschichte, wie überhaupt die Bartelschen Bücher tatsächlich gelesen werden und „gehen“. Hier möchte ich allerdings einhalten: gerade in böllischen Kreisen könnte das Interesse für das Gebiet des jüdischen Schrifttums, ganz besonders soweit es deutsch ist, wirklich stärker sein als es ist. Seit Jahrzehnten ist z. B. der Gesamtstand des Hohnes, und selber nicht unberechtigterweise, der Judenpresse gewesen, wie spärlich bei den rechtsprechenden Zeitungen der sogenannte Unterhaltungsteil ausgefallen ist, und wie primitiv, häufig geschmacklos der Inhalt; von den meist jüdischerlichen Romanen gar nicht zu reden. Es ist zuzugaben, daß in der böllischen Presse eine gewisse Erkenntnis und ein entsprechendes Bestreben auf diesem Gebiet angenommen hat, aber es will uns scheinen, daß die böllische Literatur es vielfach an sich fehlen läßt. Sie, überhaupt jeder, der auf dem Boden einer böllischen Aufklärung steht, müßte begreifen, daß es sich für ihn und seine Familie nicht um „Unterhaltung“ handelt, sondern um ein Kennenlernen und Inbegriffen der Schöpfung und Werke des deutschen Volkes, dessen Teilhaber, Träger und Verbreiter man doch selbst sein will und auch sein soll. Hat es hier früher am Wegweiser